



Handreichung

Didaktische Hinweise zur Nutzung der Lernplattform

Handhabung der Plattform

Das interaktive Portal ist webbasiert, barrierearm und ohne Anmeldung nutzbar. Es kann über alle gängigen Browser aufgerufen werden. Die Nutzung ist frei zugänglich, es werden keine persönlichen Daten erhoben, und es sind keine Accounts notwendig.

Die Navigation erfolgt intuitiv: Über das sogenannte Hamburgermenü (☰) oben links lassen sich alle Kapitel gezielt ansteuern. Zwischen den Kapitel kann zudem mit den Pfeiltasten in der Titelleiste navigiert werden.

Die Bearbeitung der Aufgaben erfolgt in der Regel auf einem eigenen Miro-Board, das begleitenden Lehrkräften oder Gruppenleitungen durch die Diakonie Herzogsägmühle zur Verfügung gestellt wird. Alternativ können Ergebnisse auch handschriftlich auf Moderationskarten, als Hefteintrag oder digital in anderen Tools dokumentiert werden – je nach Rahmen und Präferenz der Gruppe.

Aufbau und Struktur der Lernplattform

Die Lerneinheiten sind modular konzipiert und richten sich an Studierende, Auszubildende sowie sonstige erwachsene Lernende im Kontext historisch-politischer oder berufsethischer Bildung.

Die Plattform ist in vier inhaltliche Bereiche unterteilt:

1. Sozial- und Gesundheitseinrichtung in der NS-Zeit
2. Opfer
3. Täter
4. Erinnern und Orientieren

Modulcharakter

Die Kapitel können in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden. Sie sind nicht chronologisch gebunden, sondern thematisch strukturiert. Die Auswahl und Gewichtung liegt im Ermessen der Lehrkraft bzw. der Gruppenleitung.

Innere Struktur

Die einzelnen Kapitel sind linear aufgebaut – eine Bearbeitung von oben nach unten bietet sich an, um die Logik und Narration der Inhalte zu nutzen. Je nach zeitlichem und didaktischem Rahmen können jedoch auch einzelne Abschnitte ausgelassen oder gekürzt behandelt werden.

Vertiefung

Ergänzende oder weiterführende Inhalte sind klar gekennzeichnet. Sie befinden sich in aufklappbaren Kästen, um eine flexible Vertiefung ohne Überforderung der Lernenden zu ermöglichen.

Einstiege: Headerbilder

Opfer

Die Startbilder (Headerbilder) im Bereich “Opfer” zeigen Menschen aus Herzogsägmühle in der Zeit des Nationalsozialismus – hier die BewohnerInnen, die zu Insassen gemacht und dem Zwangsregime einer unmenschlichen 'Fürsorge' übergeben wurden. Die Gruppe der Menschen in den Einrichtungen des LVW war sehr vielgestaltig: Junge und Ältere, Frauen und Männer, Landarbeiter und Künstler, wohnungslose Wanderarbeiter und wohnungsbesitzende Angestellte, Gesunde und Kranke.

Der Header zeigt eine thematische Spannung auf, die durch die grafische Gestaltung verdeutlicht wird: Der Gegensatz zwischen linker und rechter Bildseite ist gut wahrzunehmen. Auf der einen Seite werden die BewohnerInnen in ihrer Eigenart gezeigt; auf der anderen die Stigmatisierung und unmenschliche Behandlung dieser Menschen im Nationalsozialismus.



Beispiel: Das Headerbild des Moduls über Katharina Köpf.

Es kann sehr lohnend sein, diese Headerbilder als Einstiege in die Beschäftigung mit einer der Personen und dem Unrechtssystem von Herzogsägmühle insgesamt zu nutzen, denn sie regen zu Fragen an. Zum Beispiel:

- *Weshalb wurde ein "normaler Junge" umgebracht?*
- *Warum musste jemand mit einer körperlichen Erkrankung verhungern?*
Etc.

Täter

Auch die Startbilder (Headerbilder) im Bereich "Täter" zeigen Menschen aus Herzogsägmühle in der Zeit des Nationalsozialismus – hier jedoch die Angestellten des LVW, die oftmals Täter im Zwangsregime einer unmenschlichen 'Fürsorge' waren. Diese Menschen leiteten die Arbeiten und Arbeitsbereiche, waren 'Fürsorger', führten die Abteilungen des Wanderhofs oder arbeiteten in der Verwaltung.



Beispiel: Das Headerbild des Moduls über Vinzenz Schöttl.

Auch hier greift die grafische Gestaltung ein Spannungsfeld auf: Auf der einen Seite wird die Ausbildung der 'Angestellten' thematisiert, auf der anderen Seite ihre Funktion im Unrechtssystem des LVW.

Dieser Kontrast kann zu Fragen anregen, wie zum Beispiel:

- *Wie konnte es sein, dass eine Hilfskraft im KZ-System Karriere machte?*
- *Was hatte Herzogsägmühle damit zu tun? Etc.*

Damit werden Lernende motiviert, sich mit den Tätern zu beschäftigen, sich also mit den Materialien der Kapitel zuzuwenden. Die erschreckenden bildlichen Gegensätze sollen von Anfang an das Wertsystem der Lernenden aktivieren, das sich sofort im Widerspruch zu dem des Nationalsozialisten befindet. In diesem Wertekonflikt liegt der tiefere Grund für die Entstehung von Fragen an die Vergangenheit – in diesem Fall an die Vergangenheit von Herzogsägmühle.

Einführung / Erinnern und Orientieren

Die Headerbilder der anderen Kapitel greifen oftmals das jeweilige (übergreifende) Thema sehr direkt auf und eignen sich ebenfalls zur Entwicklung von historischen Fragestellungen. Dabei sind zwei Varianten anzutreffen:

- entweder aussagekräftige Fotografien aus der Zeit, die auf bestimmten Strukturmerkmal des Lebens in Herzogsägmühle verweisen (morgendliches Antreten der Insassen zum Appell, Bilder der schweren körperlichen Arbeit etc.) oder
- grafische Bildkompositionen, die auf die Unmenschlichkeit des diktatorischen NS-Regimes verweisen (Gesundheitswesen hinter Stacheldraht, Fürsorge als Befehl von oben, der sich auf normierte Personenschemata bezieht)

Mediale Konstruktionen

Zu dem in diesem Projekt verfolgten Ansatz der technisch realisierten "Re-Humanisierung" (Jörn Rüsen) gehört auch, analoge Abbildungen (Porträtfotografien) zur Gestaltung von Bewegtbildern zu nutzen. Dafür nutzen wir auch KI-Tools. Dieses Vorgehen wurde etwa bei Georg Brönner gewählt.

Alle NutzerInnen dieser Plattform sollten beachten, dass es sich dabei also *nicht um Quellen (Originalaufnahmen)* handelt, *sondern um Konstruktionen in Form technikbasierter Neuschöpfungen*. Diese Konstruktionen sind jedoch keine Fiktionen, denn sie basieren sowohl bildlich als auch textlich auf vorliegenden Informationen. Georg Brönner sieht also aus wie auf der von ihm existierenden Porträtfotografie. Nur die Mimik kommt hinzu. Was er sagt, basiert auf seinen eigenen Niederschriften.

Wir, die Digitalen Lernwelten, halten es für wichtig, solche Wege auszuprobieren,

1. um die Zugänglichkeit zu Themen und Personen der Vergangenheit aus der Sicht heutiger Mediengewohnheiten und -erwartungen zu erhalten und zu erweitern
2. um gerade im Falle des Umgangs mit Diktaturen die aufgrund der Quellenlage oftmals unterrepräsentierten Opfer gleichberechtigt zu behandeln und Möglichkeiten zu entwickeln, sich ihnen und ihrem Leben intensiver zuwenden zu können.

An dem sich ganz sicher ergebenden und nötigen Diskussionsprozess über diese Vorgehensweisen nehmen die Digitalen Lernwelten gern teil.

Struktur der Kapitelinhalte bei Opfern und Tätern

Opfer

Die "Opferkapitel" folgen einem biografischen Ansatz, wobei die Darstellung in relevante Lebensabschnitte unterteilt wird.

Die Kapitel enthalten auch Abschnitte, die mit dem Aufenthalt der Opfer in den Einrichtungen der LVW zu tun haben und allem was sich daraus ergab

(Stigmatisierung, Unterdrückung, Angst etc.). Die zum Verständnis des Leids der Opfer nötigen Strukturen und Vorgehensweisen des LVW und der Einrichtungen z.B. in Herzogsägmühle werden dabei aufgegriffen und erklärt. Das letzte Teilkapitel widmet sich jeweils dem Ende des Weges, den die Opfer gehen mussten. Oftmals wurden sie an andere Orte (z.B. sog. psychiatrische Kliniken) geschickt und dort umgebracht. Mitunter überlebten sie auch, trugen aber schwere Folgeschäden davon. Oftmals gibt es abschließende Aufgaben/Reflexionen, die auf die Ebene des unterrichtlichen Anforderungsbereichs III zielen, also Beurteilungen und Bewertungen erfordern

Ziele:

- Opferbiografien soweit es geht nicht aus der Perspektive der Täter erzählen.
- Die Würde der Opfer achten, ihre Gefühle und Wünsche achten.
- Nachträgliche, aus der Konstruktion historischer Narrationen folgende Vereinseitigungen vermeiden.
- Mechanismen der Stigmatisierung und Unterdrückung herausarbeiten.
- Formen historischen Gedenkens einbeziehen
- Reflexionen für die MitarbeiterInnen in sozialen und Gesundheitsberufen ableiten.

Täter

Die "Täterkapitel" basieren ebenfalls auf einem biografischen Ansatz. Auch bei den Tätern wird gefragt, wo sie herkamen, was sie gelernt hatten, wie ihre familiären Umstände waren und letztlich auch, wie sie zu NS-Verbrechern wurden.

Dazu kommen Abschnitte, die

- spezifische Aufgaben/Rollen der Täter im System der NS-Verbrechen sowie der Einrichtungen des LVW beleuchten.
- deren Privilegien – oftmals aus staatlichen sowie den Einnahmen der LVW-Einrichtungen bezahlt – verdeutlichen.
- ihren persönlichen und konkreten Anteil an den Verbrechen, etwa durch Einbindung entsprechender Quellen zu Dienstentscheidungen, alltägliche Verhaltensweisen oder Gutachten transparent machen.
- ihr Leben nach dem Ende des Nationalsozialismus zeigen – von (oftmals nur scheinbaren) Entnazifizierungen bis zu juristischen Verfahren und Bestrafungen.

Ziele:

- Faktoren, die im Leben der Täter dazu führten, dass sie sich dem Nationalsozialismus anschlossen und im NS-Unrechtssystem Posten erhielten, sollen verdeutlicht werden.
- Die Verantwortung der Täter für die Verbrechen soll herausgearbeitet werden.
- Diese, klar zuzuordnende, Verantwortung wird in Kontrast zu späteren Ausflüchten und Rechtfertigungsversuchen gestellt.
- Abschließende Aufgaben auf der Ebene des Anforderungsbereichs III zielen thematisch auf mangelnde Aufarbeitung und Distanzierung nach dem Ende des Nationalsozialismus oder auch auf die Frage eines juristisch angemessenen Umgangs mit den Tätern.

Kontextualisierende Kapitel

Die Darstellungen zu Opfern und Tätern werden von Kapiteln mit übergreifenden Themenstellungen kontextualisiert.

Die ersten Kapitel geben Antworten auf Fragen nach dem *ideologischen, politischen und rechtlichen Rahmen*, in dem sich die Entwicklung der Einrichtungen des LVW vollzog. Dabei geht es also um eine Verbindung der lokalen Ebene mit landes- oder reichsweiten Entscheidungen und Forderungen, beispielsweise zur Definition auszugrenzender Menschengruppen und deren Verfolgung („Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung“, 24.11.1933; reichsweit vollzogene Razzien gegen nichtseßhafte Arbeiter etc.)

Ziele:

- Lernende sollen das Leben der Opfer in den Wanderhöfen und anderen Sozial- und Gesundheitseinrichtungen mit den in bürokratische Formen gebrachten politischen, rechtlichen und ideologischen Entscheidungen und Sichtweisen verbinden:
 - Warum gab es vor Ort so wenig Ausstattung und Versorgung? → Kürzungsentscheidungen der Reichsregierung
 - Weshalb wurden viele Opfer gegen Ende der NS-Herrschaft in die sog. Euthanasieanstalten gebracht und dort umgebracht? → u.a. Anordnung des Reichsinnenministeriums vom 9. März 1943 zur Erfassung aller Kinder und Jugendlichen, die als „Halbjuden“ stigmatisiert waren
- Lernende sollen erfahren, weshalb sogenannte wissenschaftliche Experimente mit Wanderhofinsassen gemacht wurden, weshalb Ärztinnen wie Katharina Hell ‘Gutachten’ über Menschen schreiben, die voller Rassismus, Herabsetzungen und Verachtung waren.

Die nach dem Opfer- und Täterbereich folgenden kontextualisierenden Kapitel widmen sich verstärkt nach Zeit nach dem Ende des Nationalsozialismus. Hier geht es um *(mangelnde) Aufarbeitung und die Konsequenzen, die die Beschäftigung mit der NS-Politik für den heutigen Sozialwesen und die Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, haben kann und muss.*

So werden etwa im Kapitel "Lernen für heute / Soziale Arbeit heute" die

- Unterschiede im Menschenbild;
- Aufgaben des heutigen, demokratischen Sozialstaates, der eben keine 'Durchgriffsrechte' auf zu Betreuende, Kranke oder Rentner hat; sowie
- sie sich daraus ableitenden Aufgaben der Diakonie verdeutlicht.

Nutzung im (Geschichts-)Unterricht

Die Anforderungsbereiche I bis III des Geschichtsunterrichts können Sie hier nachlesen.

Anforderungsbereich I – Reproduktion:

Hier geht es um das Wiedergeben und Beschreiben historischer Sachverhalte. Lernende sollen Begriffe, Daten, Personen, Ereignisse oder Zusammenhänge korrekt benennen, zeitlich einordnen und in eigenen Worten darstellen können. Grundlage ist das Faktenwissen aus Unterricht und Materialien.

Anforderungsbereich II – Reorganisation und Transfer:

Dieser Bereich fordert das Anwenden und Strukturieren historischen Wissens auf neue Kontexte. Lernende sollen Informationen analysieren, vergleichen, ordnen und mit bekannten Inhalten verknüpfen. Dazu gehören z. B. die Einordnung einer Quelle in den historischen Zusammenhang oder das Erkennen von Deutungsmustern.

Anforderungsbereich III – Reflexion und Bewertung:

Hier stehen das Beurteilen, Argumentieren und Reflektieren im Mittelpunkt. Lernende sollen unterschiedliche Perspektiven kritisch prüfen, Standpunkte entwickeln und diese quellen- und sachbezogen begründen. Es geht um die Urteilsbildung zu historischen Fragen im Spannungsfeld zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Länge der Kapitel, didaktische Aufbereitung, Zielgruppen

Die einzelnen Kapitel können bis zu 25 *Inhaltselemente* enthalten. Ihre vollständige Bearbeitung ist auf etwa bis zwei *Unterrichtsstunden* ausgerichtet. Das *Anforderungsniveau* zielt auf die Gruppe *junger Erwachsener*, also Lernender, die eine allgemeinbildende Schule bereits abgeschlossen haben und daher zumindest über Grundkenntnisse zum Nationalsozialismus verfügen. Auszubildende sowie Studierende in den Sozial- und Gesundheitsberufen standen bei der Aufbereitung und Didaktisierung der Inhalte im Vordergrund. Das Material ist indes auch für den *Fort- und Weiterbildungsbereich* geeignet, etwa für Mitarbeitende der Sozialverwaltung.

Nutzungsformen und Gruppenbildungen

Die Kapitel sind *interaktiv angelegt* und können als *Selbstlernkapitel* genutzt werden, wenn die Lernenden über ihre didaktische Ausrichtung informiert werden. Die begleitete Nutzung – etwa durch LehrerInnen oder VeranstaltungsleiterInnen – bietet einige Vorteile: Aufgabenstellungen und Reflexionsmethoden können erläutert und an die Bedürfnisse der Lerngruppe angepasst werden, einzubeziehende Wertgrundlagen und zu fällende moralische Urteile können im Plenum diskutiert werden.

Das Material kann indes unabhängig von spezifischen Lernorten genutzt werden, weil VeranstaltungsteilnehmerInnen sich auch per VideoCall zu einer Arbeitsgruppe zusammenfinden und in kommunikativen Austausch kommen können.

Hinweise zur Unterrichts- oder Veranstaltungsplanung

Die Kapitel der Lernplattform sind didaktisiert und folgen einem üblichen *Unterrichtsablauf*, der grundsätzlich den Phasen

- Einstieg/Motivation
- Zielorientierung
- Erarbeitung (meistens sind mehrere Erwartungen vorgesehen)
- Transfer/Anwendung
- Erkenntnisgewinnung und -sicherung

folgt.

Im Kapitel zu Maria Spitzauer stellt sich das zum Beispiel folgendermaßen dar:

Einstieg anhand des Headerbilds:



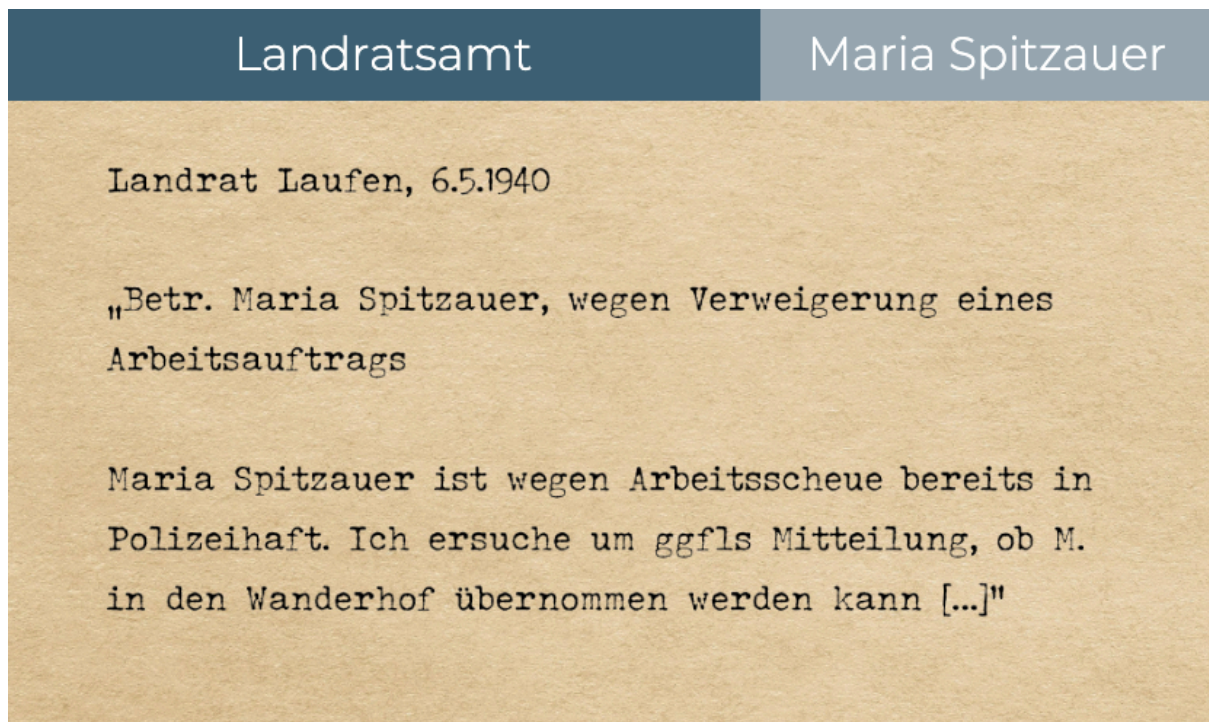
Zielorientierung durch den Dialogtext am Anfang des Kapitels:

Maria Spitzauer

Mädchen vom Dorf – arme Handwerkerfamilie – kein Geld zu Haus – Zukunft als Magd steht fest – und ist auch unumgänglich zum Überleben – bei Krankheiten wird nicht der Arzt geholt – schon gar nicht, wenn sie nicht eindeutig sichtbar sind – mit den Folgen chronischer Erkrankungen muss man leben.

So war das früher häufig. Armut war weit verbreitet. Wer schwach und nicht mehr leistungsfähig war, musste sich auf das bestehende soziale Netz von Familie, Paten und Freunden verlassen. Aber was konnte mit einem solchen Mädchen in der Zeit des Nationalsozialismus passieren?

Erarbeitung anhand unterrichtsfertig aufbereiteter historischer Quellen und Aufgabenstellungen:



Transfer durch Fragestellungen, die Herausforderungen im Bereich der Sozialen Arbeit heute in Bezug zum Umgang mit Patienten in der nationalsozialistischen "Fürsorge" setzen:

Aufgabe (Basis)

Lebenswege früher und heute

1. Beschreiben Sie im Miro Board die Unterschiede zwischen einem Lebensweg zu Maria Spitzauers Zeit und Selbstbestimmung in der Gegenwart.
2. Notieren Sie im Miro Board die Einflussfaktoren, die auf eine Biografie früher und heute Einfluss haben (Tabelle).

Erkenntnissicherung durch zur Reflexion anregende Aufgabenformate:

Leiden und Sterben (Vertiefung)

1. Recherchieren Sie nach dem Begriff Marasmus sowie nach den Kürzeln in der Überschrift des Elements 21: "AVBR" – "28E" – "22 oben" – "Zelle" – "22E". Nutzen Sie dafür das Glossar.
2. Schätzen Sie den Gesundheitszustand von Maria Spitzauer im Frühjahr 1945 ein.
3. Welche Gründe kann es gehabt haben, dass Maria Spitzauer mutmaßlich Essen stahl und sich mutmaßlich gewalttätig gegen einen Arzt wendete?
4. Setzen Sie Ihre Erkenntnisse ins Verhältnis zu den Bewertungen der Täter über Maria Spitzauer.
5. Bewerten Sie die Auszüge aus den von den Tätern in Eglfing-Haar angelegten Berichten über Maria Spitzauer.

VeranstaltungsleiterInnen sowie LehrerInnen haben für eine gelingende Veranstaltung also die Aufgabe, zur Vorbereitung eine (mindestens skizzenhafte) Planung vorzunehmen.

- Welche Einstiegsfrage soll gestellt werden?
- Welche Ziele können/sollen in den Blick geraten?
- Welche Inhaltselemente benötigt man zur Bearbeitung, um das Ziel erreichen zu können?
- Welche Sozialformen und Methoden müssen den Bearbeitungen zugeordnet werden?
- Welche Erkenntnisse sollen gewonnen werden?
- Worin bestehen die Ergebnisse der Arbeit und werden sie gesichert?

Dieser inhaltlichen Verlaufsplanung muss eine Zeitplanung zugeordnet werden.

Für die konkrete Veranstaltung ergibt sich daraus, dass VeranstaltungsleiterInnen sowie LehrerInnen und Lehrer Auswahlentscheidungen treffen müssen, die etwa so ausgerichtet sein können:

Fragen → Ziele 1-2 → Auswahl von Inhaltselementen und zu bearbeitenden Fragen- und Aufgabenstellungen → Auswahl von Sozialformen und Methoden → Auswahl möglicher Ergebnisformen und Erkenntnissicherungen

Dazu kann es eine Vielzahl, auch allgemeindidaktisch begründete Varianten geben:

- Planung von Exkursionen und Arbeitsphasen vor Ort
- Wechsel von Selbstlernphasen und Plenumsphasen
- Nutzung von Workshopformaten und Lernen durch Lehren (LdL)
- Einbeziehung von Experten und/oder Zeitzeugen

Ratschlag für alle VeranstaltungsleiterInnen sowie LehrerInnen:

Gehen Sie bei allen Planungsüberlegungen stets von den Interessen und Problemlagen der Lernenden aus. Die Plattform zielt nicht auf einen verlängerten Geschichtsunterricht, sondern auf die Nutzung historischen Wissens für heutige fachliche Orientierungsbedürfnisse in Ausbildung, Studium und Beruf.

Die Hauptfrage ist also nicht, welche historische Wissenslücke dringend geschlossen werden sollte, sondern ob und wie historisches Wissen dazu beitragen kann, die Professionalität und Wirksamkeit von Menschen zu stärken, die im Gesundheits-, Sozial- und Fürsorgebereich arbeiten und die sich eventuell folgende Fragen stellen:

- Ist meine Aufgabe erledigt, wenn die einzelnen Tätigkeiten und Schritte des Dienstplans erfüllt sind?
- Wie verhalte ich mich im Falle von Konflikten zwischen gesetzlichen Vorgaben und Interessen der Klienten?
- Wie gehe ich mit moralischen, institutionellen oder zwischenmenschlichen Konflikten um und was nehme zur Lösung solcher Konflikte aus der Beschäftigung mit dem LVW und seinen Einrichtungen während der NS-Zeit mit?
- Wessen Interessen vertrete ich? Die des Staates und seiner Gesetze, die der Einrichtungsleitung, die der Klienten und Bewohner, meine eigenen als Arbeitnehmer oder -geber?
- Welche politischen Grundwerte haben direkt mit meiner Arbeit zu tun? Und was wäre die Folge, wenn man sie aufgäbe?

Zusammenfassend ist also die Frage, welche Relevanz historisches Wissen für gegenwärtige Orientierungsbedürfnisse hat, als Leitfrage für die Nutzung dieser Plattform anzusehen.

Für Rückfragen oder Unterstützung bei der Nutzung des Portals steht Ihnen die Diakonie Herzogsägmühle als Ansprechpartnerin gerne zur Verfügung:
ns-bildungsagenda@herzogsaegmuehle.de

Biografie bearbeitet – und jetzt?

Anregungen für den Präsenzunterricht aus der Erfahrung der Herzogsägmühle

Die Biografien können von Kleingruppen bearbeitet und anschließend im Plenum vorgestellt werden. Dies bietet sich an, wenn der Kurs insgesamt kein großes Zeitbudget zur Verfügung hat – wenn es ein großes Zeitbudget gibt, empfiehlt es sich, die Biografien von allen Teilnehmenden einzeln oder in Gruppen bearbeiten zu lassen.

Die Teilnehmenden haben sich so intensiv mit jeweils einem Verfolgungsschicksal beschäftigt. Durch das gegenseitige Vorstellen lernen sie weitere Schicksale kennen. In einer anschließenden Diskussion kann herausgearbeitet werden, wo sich die jeweilige Verfolgung ähnelte und was sich unterschied.

Je nach Gruppengröße kann es sich anbieten, auch Täterbiografien zu bearbeiten. Dies ermöglicht einen Blick auf das Handeln der Täterinnen und Täter und kann im Nachgang zu einer kritischen Reflexion fürsorglichen Handelns dienen.

Im weiteren Verlauf des Seminars kann anhand verschiedener Verfolgungsarten und –gründe herausgearbeitet werden, welche dieser Kategorien heute noch wirken und wie Menschen heute noch (in Deutschland) diskriminiert und ausgegrenzt werden (vgl. [Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit | Rechtsextremismus | bpb.de](#)).

Je nach Zeitbudget des Kurses kann es sich hiernach anbieten, die pädagogischen bzw. organisatorischen Selbstverständnisse von verschiedenen sozialen Einrichtungen bzw. der eigenen Organisation / Hochschule genauer anzuschauen: Wie wird hier versucht, Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenzuwirken? Wie lässt sich das mit (bspw.) sozialpädagogischer Praxis vereinen? Fühlen sich die Teilnehmenden befähigt, kritisch auf die eigene Organisation und das eigene persönliche Handeln zu blicken?

Es ist zu berücksichtigen, dass Teilnehmende unterschiedliche Erfahrungen, soziale Hintergründe und auch fachliche Kenntnisstände haben. Hieraus ergeben sich auch divergierende Handlungsansätze. Dies zu verstehen kann eine Herausforderung für den jeweiligen Kurs sein. Um die Teilnehmenden in ihrer eigenen Haltung herauszufordern und die Unterschiedlichkeiten aufzuzeigen, bietet sich die Methode „Positionslinie“ an (siehe [Methodenkiste der Bundeszentrale für politische Bildung](#)). Mögliche Fragen können hier bspw. sein:

- In Deutschland ist niemand wirklich arm
- Wer keinen Job annimmt, dem soll das Bürgergeld (komplett) gestrichen werden (Link: Kein Bürgergeld für Arbeitsverweigerer? Mehrheit der Deutschen dafür | STERN.de, 06.08.2024)

- Es gibt (genug) Hilfsangebote, die muss man nur annehmen
- Es liegt an der (eigenen) Familie, ob aus einem etwas wird (oder nicht)
- Bildung wird (in Deutschland) "vererbt"
- Wer arm ist, ist selber schuld // Obdachlose Menschen sind selber an ihrer Situation schuld
- Arme nutzen den Sozialstaat aus
- Jeder Mensch muss sich für die Gesellschaft einsetzen
- Ich finde es wichtig, dass alle einen Beitrag leisten
- Leistung ist mir persönlich wichtig
- In der Sozialen Arbeit findet (sehr) viel Machtmissbrauch statt
- Ich habe einen Einfluss auf das Leben der Menschen, mit denen ich arbeite.
- Die soziale Arbeit heute und hier hat sich von den "Altlasten" des NS-Regimes und der Nachkriegszeit befreit
- Die Erinnerungskultur der letzten 20 Jahre hat einen gesellschaftlich relevanten Impact/ Einschlag